

#### 4) Hasel- und Schuppenwurz, Frühlüher im Verborgenen.

Nach den langen Wintermonaten ist es immer wieder der März, der uns dazu verlockt, eine Frühlingswanderung zu unternehmen. Es sind die Tage, an denen wir als Suchende und als Entdecker dahinwandern. Da und dort erfreuen uns die blauen Sterne der Leberblümchen, daneben meist die zarten Buschwindröschen und Himmelsschlüssel, und der starke Duft von blühendem Seidelbast führt uns zum Waldrand, wo die Hasel blüht.

Unter diesen Haselbüschen, aber auch unter Erlen und Pappeln fallen uns die dunkelgrünen, glänzenden, nierenförmigen Blätter der Haselwurz auf. Der deutsche Name hat nichts mit der Hasel oder den Hasen zu tun, sondern ist eine Ableitung des botanischen Namens "asarum", der vom griechischen *asaros* = Teppich herrührt, weil die niedrige Pflanze den Boden teppichartig überwuchert. Sie gehört zur Familie der Osterluzeigewächse. Der Versuch, eine Pflanze aus dem Boden zu nehmen, zeigt uns, daß die vielen Pflanzen, die den ganzen Fleck unter dem Busch bedecken, alle an einem kriechenden und ästig gegliederten Wurzelstock hängen. Zwischen den beiden fast gegenständigen, langgestielten Blättern sitzt die kurzgestielte, unscheinbare, schmutziggelbe, krugförmige, etwas nickende Blüte. Diesen Blüten, wie auch den leicht zerriebenen Blättern entströmt ein an Kampfer oder Pfeffer erinnernder Geruch. Die nach der Reife aus einer aufspringenden Kapsel austretenden zahlreichen, eiförmigen Samen haben ein kammförmiges, fleischiges Anhängsel, das von Ameisen gerne gefressen wird, wodurch diese zur Verbreitung der Pflanze beitragen.

Die Haselwurz zählt zu den Heilpflanzen. Nördlich der Alpen wurde sie durch die Römer bekannt. Dioskorides und Plinius (1. Jh. n. d. Zeitwende) bezeichnen die Pflanze als Mittel gegen Wassersucht, Ischias, als brechenerregend, harn- und schweißtreibend. Sie erscheint aber auch im Capitulare Karls des Großen, in der Physika der Äbtissin Hildegard von Bingen wie bei Albertus Magnus. Die Verwendung als Heilpflanze zieht sich vom Altertum über das Mittelalter bis in die Jetztzeit. Wie bei so vielen Heilpflanzen, ist auch hier der Mißbrauch der Droge gefährlich und kann sogar zum Tode führen.

Und wie wir so diese Pflanze betrachtet und dabei im Fallaub etwas gewühlt haben, da machen wir schon wieder eine Entdeckung. Wir glaubten zuerst, daß das, was da fleischig-dick und blaßrosa, ja fast weißlich aus der Erde schaut, ein Stück einer bloßgelegten Wurzel sei. Aber wenn wir sie näher betrachten, so finden wir an dem Stengel bleiche Schuppen, die die Blätter ersetzen, und an einer Seite dicht übereinanderstehende, rosarote, manchmal blaßlila überhauchte Blüten. Es ist die Schuppenwurz aus der Familie der Rachenblütler. Ihr botanischer Name *Lathraea squamaria* weist im ersten Teil auf den verborgenen Standort hin (aus griechisch *lathreios* = verborgen) und der Beiname geht auf lateinisch *squama* = die Schuppe zurück. Das fehlende Blattgrün und die blasse Farbe des Stengels sagen uns, daß diese Pflanze nicht in der Erde wurzelt, sondern als Vollschmarotzer auf den Wurzeln ihrer Wirtspflanze sitzt und daraus die für sie nötigen Nährstoffe nimmt. Meist sind es Hasel- und Erlenbüsche, aber auch Pappeln, Buchen und Fichten, an denen sie schmarotzt. Zum Pflücken oder Pressen eignet sich die Pflanze nicht, da sie dabei schwarz und unansehnlich wird. Der Schuppenwurz, früher gegen Fallsucht verwendet, fällt heute keine arzneiliche Bedeutung mehr zu. Wenn dann in einigen Wochen Bäume und Sträucher sich belauben, dann ist die Zeit der Schuppen-

wurz wie die so vieler Frühblüher vorbei. Zurück bleiben unterm Haselstrauch nur die lederigen, dunkelgrünen Blätter der Haselwurz.

Karl Lübenau

### 5) Buchbesprechungen und Hinweise auf naturwissenschaftliches Schrifttum.

Der Universitätsverlag Carl Winter, Heidelberg hat seine gute Reihe der "Naturwissenschaftlichen Taschenbücher" um eine Neubearbeitung und eine Neuerscheinung bereichert.

a) In fünfter, völlig neugestalteter Auflage erschien der Band "Unsere Pilze" von Dr. Werner Rauh, Prof. am Botanischen Institut der Universität Heidelberg. Ausgestattet ist der Band mit 135 farbigen Pilzdarstellungen und 20 Textzeichnungen. Auf 180 Textseiten werden neben den morphologischen Beschreibungen noch Ratschläge für Sammeln und Zubereitung der Pilze, sowie Aufschluß über ihren Bau, ihr Leben, ihre Bedeutung für die menschliche Ernährung, ihre Bedeutung für das Leben anderer Pflanzen und die Pilzzucht gegeben.

Preis: 9,80 DM.

b) Eine Neuerscheinung ist der Band "Balkon- und Zimmerpflanzen", der sich als Band 30 den schon altbewährten anderen Bänden anschließt. Prof. Dr. Werner Rauh und Dr. Karlheinz Senghas, beide vom Botanischen Institut der Universität Heidelberg, haben über 400 Balkon- und Zimmerpflanzen im Text besprochen und über 100 von diesen sind auf 56, meist farbigen Tafeln abgebildet. Ein besonderer Abschnitt gilt der Pflege und Vermehrung dieser Pflanzen; weiters ist auch auf Krankheiten und Schädlinge und Zimmerpflanzenkultur ohne Erde hingewiesen. Allen, die im engen Raum der Stadt keinen Garten haben können und deshalb auf Balkon- und Zimmerpflanzen sich beschränken müssen, gibt der vorliegende Band viele Anregungen und Hinweise.

Im ostzonalen Verlag "Volk und Wissen, Volkseigener Verlag, Berlin" erschien in 7. völlig neubearbeiteter und erweiterter Auflage Werner Rothmalers "Exkursionsflora - Gefäßpflanzen". In Format und Umfang gleicht dieses Bestimmungsbuch in etwa unserem "Schmeil-Fitschen". Aufgenommen sind alle in den beiden deutschen Staaten wildwachsenden und die häufig vorkommenden Adventiv- und Kulturpflanzen. Vorteilhaft ist bei dieser Neuauflage, daß verschiedene wesentliche Verbesserungen durchgeführt wurden. So ist z.B. der Abschnitt "Der Bau der Pflanzen" wesentlich klarer und übersichtlicher angelegt als beim Schmeil-Fitschen. Erläuterungen über "Die Biologie der Pflanzen", "Die Geographie der Pflanzen" und eine "Übersicht über die wichtigsten Gruppen der Pflanzengesellschaften" geben dem handlichen Band einen bedeutenden Vorzug gegenüber dem Schmeil-Fitschen. Dazu sind auch noch die deutschen Pflanzennamen fett gedruckt, was dem mit botanischen Bezeichnungen nicht so vertrauten Laien zugute kommt.

Zusätzlich hierzu brachte Prof. Dr. Werner Rothmaler im gleichen Verlag als Ergänzung zur "Exkursionsflora-Gefäßpflanzen" einen "Atlas der Gefäßpflanzen" heraus. Dem 567 Seiten umfassenden Band in der ebenso handlichen Taschenbuchform hat wohl E. Thommens "Taschenatlas der Schweizer Flora" zum Vorbild gedient. Nur sind in Prof. Rothmalers Pflanzenatlas die abgebildeten 2572 Pflanzen wesentlich größer und deshalb klarer (wenn auch nur im Habitus) als im Thommen. Als Vorlage für die im Habitus recht guten Zeichnungen, die von Elena Panzig gefertigt wurden, dienten im überwiegenden Maße frische, lebende Pflanzen und nur ein geringer Teil wurde nach Herbarstücken gefertigt. Unter der gleichen Nummer, unter der eine

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge aus dem Allgäu = Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten \(Allgäu\) der Volkshochschule Kempten](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [4\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Lübenau Karl

Artikel/Article: [Hasel- und Schuppenwurz, Frühblüher im Verborgenen. 14-15](#)